

THOMASKAPELLE

Geheimnisumwittert und sagenumwoben ist noch in Erinnerung die romanische und romantische Kapelle im Bereich der Schloßbergfestung, die 1809 höchst unnötig abgebrochen wurde. Der Volksmund wußte zu erzählen, daß das später dem Apostel Thomas geweihte Heiligtum ursprünglich ein heidnischer Tempel gewesen sei — in den Tagen und Jahren der Frühzeit, da der Schloßberg Standort einer römischen Garnison gewesen sein soll. Von dieser hat noch kein Historiker einen Beweis beibringen können. Sie wurde einfach

von jenen unkritischen

Geschichtsschreibern der alten Schule angenommen, die Graz vor der Völkerwanderung eine römische und daher heidnische

Kolonie Savaria,

Mureola, Floriana,

Carradunum usw. sein ließen. Auch die beiden romanischen Löwen, die einst das Portal „bewachten“, wurden zuweilen als Beweise geführt, daß die Kapelle in die römische Zeit zurückreiche.

Noch Wonsiedler glaubte an ihnen „die Hand der Römer“ zu



Abb. 49. Ein Portallöwe der Thomaskapelle

St. Thomas „in einem Keller des Landesmuseums sein beschauliches Dasein friste“. Dieses Stück ist wohl identisch mit der Steinskulptur, die sich heute im Joanneum befindet. (Abb. 49.) Die verschollenen Thomaslöwen fand Baldassari 1924 in Schloß Balsdorf bei Ilz auf.

Felizetti erhob das Thomaskirchlein zur Schloßkapelle der Hengistburg, die nach ihm am Grazer Schloßberg lag. Heute wird als Standort der schon 1126 genannten Ecclesia Hengiste so ziemlich allgemein St. Margarethen bei Lebring angenommen. Oft und immer wieder wurde die Kapelle, wechselnd mit der Stiegenkirche, als ältestes Gotteshaus von Graz genannt. Ich habe schon in meinem Dombuch nachgewiesen, daß an Hand historischer Zeugnisse der romanischen Vorläuferin unseres Domes, bereits 1174 genannt, dieser Ruhm gebührt. In Großgraz aber Straßgang, dessen Kirche über ein Jahrhundert früher im Steirischen Urkundenbuch Erwähnung findet.

Wann hören wir erstmalig von der Thomaskapelle? Indirekt im Jahre 1185. Am 24. Juli. An diesem Tage genehmigte laut Zahns Urkunde I. 642 Herzog Ottokar die Schenkung eines seiner Ministerialen, der Besitzungen bei Graz und in Guntarn (im Geidorfviertel) dem Stifte Voralpe widmete. Voralpe Kirchenpatron ist St. Thomas. In der Urkunde heißt es nun, daß ein Vielgeliebter, dessen Name leider durch Rasur unleser-

erkennen. Ein Beispiel für viele der Verwechslung der Romanik mit der Kunst der Römer. Schon Baron Oer hat darauf hingewiesen, daß ähnliche Portalwächter auch an anderen romanischen Bauten zu sehen waren. Beispielsweise im Stift Seckau. Sie stehen heute auf Säulen rechts und links am Zugang zur Basilika. Auch in einem Wirtschaftsgebäude des Stiftes Rein ist eine löwenartige Plastik eingemauert. Oer schrieb, daß einer dieser Löwen von

St. Thomas „in einem